Sonnabend, 23. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10 111.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

1876.

In Rücksicht auf die durch die Weihnachtsfeiertage herbeigeführte Unterbrechung im Erscheinen unserer Zeitung werden wir **Sonntag den 24., Nachm. 5 Uhr** eine Abendnummer herausgeben.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1877 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pr. Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Kohlenmarkt No. 22 bei Hrn. Haack.
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum".

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 22. Dezbr. Die „Morningpost" meldet, die Vorconferenz habe sich über das Project einer einzusetzenden europäischen Commission verständigt, welche die Ausführung der Reformen in Bulgarien übernehme, und welcher eine Militärescorte, bestehend aus 6000 Belgiern, beigegeben werden soll. Salisbury sei dieser Verständigung lediglich zur Vermeidung eines Krieges, der sonst sofort entstanden wäre, beigetreten. Die Entscheidung der Pforte über das Project wird am 25. d. M. erwartet.

Reichstag.

36. Sitzung vom 21. Dezember.

Präsident v. Forckenbeck theilt dem Hause den Tod des Abg. Dr. Prosch mit. Die Abgeordneten erheben sich zur Ehre des Verstorbenen von ihren Plätzen.

Die Debatte wurde gestern bei § 171 abgebrochen. Derselbe giebt jedem Antragsteller, dessen Antrag auf Erhebung der Anklage von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen ist, das Recht der Beschwerde an die der Staatsanwaltschaft vorgesetzte Behörde. Ein Antrag des Abg. Miquel u Gen beschränkt dieses Recht auf solche Antragsteller, die gleichzeitig selbst die Verletzten sind. —

Abg. v. Schwarze vertheidigt diesen Antrag, der gegen den bisherigen Zustand einen wesentlichen Fortschritt herbeiführe. Er bezieht sich dabei auf die Erklärungen der Bundescommissarien in der zweiten Lesung wonach eine Interpretation des § 171 im liberalsten Sinne garantirt sei. — Abg. Eysoldt erkennt an, daß ein Fortschritt gegen den bisherigen Zustand erreicht werde, bedauert aber, daß man nicht in der Beschränkung der Willkür der Staatsanwaltschaft weiter gehe und den Beschluß der zweiten Lesung aufrecht erhalten wolle. — Der Antrag Miquel wird hierauf angenommen.

§ 207 des Abschnittes: Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens lautet nach den Beschlüssen zweiter Lesung: „Wenn von der Staatsanwaltschaft beantragt ist, den Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen, von dem Gerichte aber die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen wird, so hat die Staatsanwaltschaft eine dem Beschlusse entsprechende Anklageschrift einzureichen." Zugleich mit diesem Paragraphen wird § 215 discutirt: „Der Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens ist dem Angeklagten spätestens mit der Ladung zuzustellen. Dem Beschlusse ist die Anklageschrift beizufügen, sofern dieselbe nicht schon nach Maßgabe des § 200 dem Angeklagten mitgetheilt worden ist. Abg. v. Schwarze beantragt dem § 207 folgenden Zusatz zu geben: „Die Bestimmungen des § 200 finden hier gleichfalls Anwendung; es ist jedoch die Aufforderung auf die Erklärung zu beschränken, ob der Angeklagte die Vornahme einzelner Beweiserhebungen vor der Hauptverhandlung beantragen wolle;" — und in Consequenz den letzten Satz des § 215 zu streichen. Abg. Klotz beantragt den § 207 dahin zu fassen: „Wenn von der Staatsanwaltschaft beantragt ist, den Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen, dem Gerichte aber die Eröffnung des Hauptverfahrens geboten erscheint, so hat das Gericht die Einreichung einer Anklageschrift zu beschließen. Die Ausführung des Beschlusses liegt der Staatsanwaltschaft ob." — Nach kurzer Debatte, in welcher Justizminister Leonhardt sich mit der Annahme des Antrages Schwarze einverstanden erklärt, wird nach Ablehnung des Amendements Klotz der Schwarzesche Antrag angenommen.

§ 301. „Der Vorsitzende belehrt, ohne in eine Würdigung der Beweise einzugehen, die Geschworenen über die rechtlichen Gesichtspunkte, welche sie bei Lösung der ihnen gestellten Aufgabe in Betracht zu ziehen haben. Die Belehrung des Vorsitzenden darf von keiner Seite einer Erörterung unterzogen werden. (Auf Antrag der Staatsanwaltschaft oder des Vertheidigers sind bestimmt bezeichnete Sätze der Rechtsbelehrung vom Vorsitzenden schriftlich zu fassen, zu verlesen und dem Protokolle beizufügen)" Zugleich discutirt wird § 380. „Eine durch das Protokoll festgestellte Rechtsbelehrung des Vorsitzenden, welche einen Rechtsirrthum enthält begründet die Revision, wenn nach den Umständen des Falles anzunehmen ist, daß die Rechtsbelehrung auf den Spruch der Geschworenen Einfluß gehabt hat." Auf den Antrag Miquels werden die in Klammern gesetzten Worte des § 301 und der § 380 gestrichen.

§ 333 enthält die Bestimmung, daß, wenn gegen einen Abwesenden die öffentliche Klage erhoben ist und Verdachtsgründe vorliegen, welche die Erlassung eines Haftbefehls rechtfertigen würden, sein im deutschen Reiche befindliches Vermögen durch Beschluß des Gerichts mit Beschlag belegt werden kann. — Abg Reichensperger (Olpe) beantragt, diesen Fall nur eintreten zu lassen, wenn die öffentliche Klage wegen eines Verbrechens erhoben ist. — Justizminister Leonhardt, sowie die Abgg. Struckmann und Lasker erklären sich gegen den Antrag; es seien die Fälle bestimmt bezeichnet, in welchen eine solche Vermögensbeschlagnahme erfolgen könne, nämlich in allen den Fällen, wo sich die Erlassung eines Haftbefehls rechtfertigen würde. Nur durch eine gezwungene Interpretation könne man aus den klaren Bestimmungen schwere Schädigungen für unschuldige und unbetheiligte Interessenten herauslesen. — Der Antrag Reichensperger wird abgelehnt.

§ 507 lautet nach den Beschlüssen der zweiten Lesung: „Die Kosten eines zurückgenommenen oder erfolglos eingelegten Rechtsmittels treffen denjenigen, der dasselbe eingelegt hat. War das Rechtsmittel von der Staatsanwaltschaft eingelegt, so sind die dem Beschuldigten erwachsenen nothwendigen Auslagen der Staatskasse aufzulegen. Hatte das Rechtsmittel theilweisen Erfolg, so kann das Gericht die Kosten angemessen vertheilen. Dasselbe gilt von den Kosten, welche durch einen Antrag auf Wiederaufnahme des durch ein rechtskräftiges Urtheil geschlossenen Verfahrens verursacht worden sind. Die Kosten der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand fallen dem Antragsteller zur Last, soweit sie nicht durch einen unbegründeten Widerspruch des Angeklagten erwachsen sind." Die Compromißvorschläge beantragen den zweiten Satz so zu fassen: „War das Rechtsmittel u. s. w., so können die dem Beschuldigten erwachsenen nothwendigen Auslagen der Staatskasse auferlegt werden." — Abg. Eysoldt: Man hält uns Mitgliedern aus den Kleinstaaten so oft unseren Particularismus vor. Während nun aber alle Kleinstaaten für die Einheit Deutschlands die allergrößten Opfer gebracht haben, hören wir überall, wo es sich um Einführung eines Grundsatzes, der an sich recht und billig ist und von der öffentlichen Meinung in Deutschland seit Jahrzehnten gefordert wird, von Seiten der preußischen leitenden Staatsmänner die Erklärung, mit Annahme dieses Grundsatzes ist uns die Zustimmung zu der deutschen Rechtseinheit unmöglich, weil uns das etwas kosten würde. (Sehr wahr! links) Das zeigt sich besonders grell an diesem Kosten-Paragraphen. Ich überlasse es dem Urtheile des Landes, was die Vorwürfe des Particularismus, die uns gemacht werden, zu bedeuten haben gegenüber dieser Stellung der preußischen Regierungsmänner, welche die deutsche Rechtseinheit an ein Paar Silberlingen scheitern lassen will. (Beifall links.) — Der Compromißantrag und der so modificirte § 507 wird darauf angenommen. Desgleichen ohne Debatte sämmtliche noch übrigen Paragraphen der Strafprozeßordnung. — Das Einführungsgesetz zur Strafprozeßordnung wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die Berathung zweier von der Justiz-Commission vorgeschlagenen Resolutionen. Die erste derselben lautet: „Den Reichskanzler aufzufordern, mit thunlichster Beschleunigung dem Reichstage den Entwurf einer Militär-Strafprozeßordnung vorzulegen, in welcher das Militär-Strafverfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben (und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt wird.")

Abg. Herz: Die Resolution ist bereits früher angenommen worden. Die Militärstrafrechtspflege steht noch nicht auf dem Standpunkte, den wir fordern müssen. Die Handhabung der militärischen Gerichtsbarkeit entzieht den Soldaten auch in Fällen, die nicht militärischer Natur sind, dem ordentlichen Gerichte und repräsentirt somit eine Ausnahmegerichtsbarkeit, die in keiner Weise zu rechtfertigen ist.

Bundescomm. Blume: Die Regierungen haben immer die Aufgabe im Auge behalten, nach Abschluß der bürgerlichen Strafprozeßordnung eine Militär-Strafprozeßordnung für das Reich vorzulegen, weil augenblicklich im deutschen Reiche drei verschiedene Militär-Strafprozeßordnungen bestehen. Zu den Mitteln zur Hebung der Autorität des militärischen Obern und des Gefühls der Zugehörigkeit zur Armee im Soldaten rechnen wir den besonderen Gerichtsstand der Militärpersonen in seinem jetzigen Umfange als ordentliche Gerichtsstand in Strafsachen. Ueber die Schuld oder Nichtschuld des Soldaten urtheilen seine Commandeure Das Gericht ist eine Heeresinstitution mit spezieller Rücksicht auf militärische Verhältnisse. Es kann im Interesse der Disciplin eine schnelle Justiz üben. Es kommt auch der Fall der Concurrenz militärischer und gemeiner Vergehen in Betracht, über den sich die Resolution nicht ausspricht. Es scheint, daß in diesem Falle die bürgerlichen Gerichte zuständig sein sollen. Dann würde ein Soldat, der verfolgt wird wegen nächtlichen Straßenlärms und gleichzeitig wegen thätlichen Angriffs seines Vorgesetzten von den bürgerlichen Gerichten abgeurtheilt werden und ein revoltirender Soldat braucht nur ein paar Fensterscheiben einzuschlagen, um sich der Aburtheilung durch das Militärgericht zu entziehen. Ich glaube, das kann man unmöglich im Interesse der Disciplin concediren. Auch die Frage bleibt unbeantwortet, was eigentlich unter Dienstvergehen verstanden werden soll. Es scheint so, als beabsichtige man darunter zu verstehen, diejenigen Verbrechen und Vergehen, die durch das Militärstrafgesetzbuch mit Strafe bedroht sind. Indessen die Annahme, als wenn in unserer Strafgesetzgebung eine Trennung derart durchgeführt wäre, daß Verbrechen und Vergehen, bei deren Beurtheilung militärische Gesichtspunkte in Betracht kämen, durch das Militärstrafgesetzbuch unter Strafe gestellt werden, während bei denjenigen Delicten, die das allgemeine Strafgesetz mit Strafe bedroht, militärische Gesichtspunkte nicht in Betracht zu ziehen wären, diese Annahme ist ganz unzutreffend. Ich erlaube mir nur daran zu erinnern, daß das Militärstrafgesetzbuch beispielsweise mit besonderer Strafe bedroht den Diebstahl, den ein Soldat an den Sachen eines Kameraden oder seines Quartierwirthes begangen hat, jedenfalls in Berücksichtigung der besonderen militärischen Gesichtspunkte, die bei Beurtheilung eines solchen Falles in Betracht zu ziehen sind. Auch wenn sich ein Soldat ein Verbrechen gegen die Person seines Kameraden oder seines Quartierwirthes zu Schulden kommen läßt, ist wieder das allgemeine deutsche Strafgesetzbuch zuständig. Es steht auch zu befürchten, daß eine Einseitigkeit in der Judicatur und ein Stillstand der Militärjustizbeamten im Falle der Beschränkung der Militärjustiz auf die Dienstvergehen sich einschleichen würde.

Abg. Gneist: Bedenklich erscheint es, daß der Reichstag in dieser Stunde eine solche Resolution annehmen solle. Vor Jahren ist allerdings diese Resolution angenommen worden, aber inzwischen ist das Militärstrafgesetzbuch erlassen worden. Die Resolution entspricht dem englischen Muster; aus der Besetzung dieser englischen Militärgerichte entspringt eine große Einseitigkeit und Härte der Judicatur. Eine solche Organisation darf nicht getroffen werden für eine Armee, welcher jeder wehrfähige Deutsche angehört.

Minister v. Kameke: Es ist schon von dem Abg. Herz gesagt worden, daß eine ähnliche Resolution, wie die vorliegende, im Jahre 1870 im norddeutschen Reichstage zur Annahme gelangt ist. Im Hinblick hierauf könnte es mir gar nicht unerwünscht sein, wenn der Reichstag, bevor die verbündeten Regierungen daran gehen, Ihnen eine neue Militärstrafprozeßordnung vorzulegen, die Competenz der Militärgerichte einer Erörterung unterzöge und seine Ansicht darüber sagte. Es könnte mir um so erwünschter sein, daß dies geschähe, weil bei der Resolution, die 1870 gefaßt worden ist, die militärischen Gesichtspunkte und Bedenken, die gegen eine Einschränkung der Zuständigkeit der Militärgerichte sprechen, gar nicht zum Ausdruck gelangt sind. Mein Hr. Commissar hat deshalb Veranlassung genommen, Ihnen die militärische Seite der Sache einigermaßen vorzuführen, um zu zeigen, wie tief in die bestehende Disciplin unseres Heeres eine derartige Beschränkung eingreifen würde. Diese Gründe sind für verbündeten Regierungen so schwerwiegend, daß sie nicht in der Lage sein würden, einer Strafprozeßordnung, die eben diese Beschränkung enthielte, von vornherein ihre Zustimmung zu geben. Ich bin deswegen auch veranlaßt, Sie zu bitten, wenigstens den zweiten Satz der Resolution fallen zu lassen. Sie würden dadurch den verbündeten Regierungen es erleichtern, Ihnen eine Militärstrafprozeßordnung wo möglich schon in der nächsten Legislaturperiode vorzulegen. Die Arbeit ist so schwierig, daß, wenn eine Vereinigung über dieselbe nicht voraus-

Stadt-Theater.

Kneisel's „Die Tochter Belials" ist eine eigenthümliche Mischung von Schauspiel-, Lustspiel- und Possenelementen, die aber der bühnenkundige Verfasser recht geschickt zu einem wirksamen Ganzen vereinigt hat. Das Stück hat denn auch, wie es neu war, hier, wie überall wo es gespielt ist, vielen Beifall gefunden. Die jetzige Besetzung steht nun der damaligen nicht nach. Frl. Bernhardt spielte die Clara recht frisch, empfindungsvoll und mit gutem Humor. Auch Frl. Seebach fand sich mit der sehr unsympathischen Rolle der alten Heuchlerin ganz gut ab. Der alte Freiherr wurde von Hrn. A. Ellmenreich einfach und wahr gegeben. Hr. Lewinger gab den Candidaten mit feiner Charakteristik. Der Heiligenschein, mit welchem die Gestalt umhüllt war, wirkten sehr komisch, ohne es aber unglaubhaft zu machen, daß der Kern des Charakters von den salbenden Formen unbeschädigt geblieben ist. Mit köstlichem Humor führte Herr L. Ellmenreich den leichtlebigen Ferdinand in der Frömmlermaske vor. Der komischen Wirkung dieser Partie konnten selbst die anderen Mitspielenden nicht ganz widerstehen. Die wunderliche und eben nur in der Posse mögliche Figur des Gallapfel fand in Herrn Müller eine prächtige Vertretung. Schon die Maske allein erregte große Heiterkeit. In den kleineren Rollen der Landleute halfen die Damen Reichenbach, Gottschalk und Berni und die Herren Ebert, Kaps und Walter die Vorstellung befriedigend abrunden.

♂ Kunst-Ausstellung.

Das Verschwinden der Schlachtenbilder aus unseren Ateliers und Ausstellungen ist ein charakteristisches Zeichen von der ruhigeren mehr künstlerischen Auffassung unserer nationalen Geschichte seitens der Maler. Als die patriotischen Leidenschaften und das Hochgefühl großer Ruhmesthaten noch nachzitterten in dem Gemüthe des Volkes, da vermochten auch die Geschichtsmaler kaum andere Stoffe zu wählen als Schlachtenscenen, Kampfgewühl, wildes Gewirr ringender Menschengestalten oder dramatische Einzelaugenblicke des blutigen Streites. Jetzt und zwar schon seit lange, sucht der Maler ruhigere, mehr historische Momente hervor, falls er sich mit dem letzten Kriege beschäftigen will. Selbst Bleibtreu hatte auf der letzten Berliner Ausstellung das Schlachtfeld, auf dem er so große Erfolge errungen, verlassen, um uns die Charakterköpfe von Moltke und Wimpffen von scharfem Lampenlicht beleuchtet, am Abende nach Sedan in ernster Berathung zu zeigen.

Camphausen hat wohl niemals als Geschichtsmaler gelten wollen und können. Große entscheidende Momente zusammenzufassen und in beredter Sprache dem Beschauer vorzutragen, überläßt er Anderen, er interessirt lieber durch sorgsames Studium und feinen Vortrag der Einzelheiten. Besonders glänzt Camphausen als Pferdemaler und nach dieser Richtung hin wählt er seine Stoffe. Die Verbindung für historische Kunst hat dennoch sein Gemälde: „Bismarck geleitet Napoleon nach der Schlacht von Sedan zum König Wilhelm nach Donchéry" angekauft und damit, wenn auch kein eigentlich historisches, so doch ein sehr gutes, elegant gemaltes Bild erworben. Die historischen September-Nebel jener Tage braucht der Künstler, um alles Landschaftliche hinter graue Schleier zu verbergen. Auf diesem fahlen Hintergrunde hebt sich als Mittelpunkt der kaiserliche Wagen hervor. Napoleon dumpf vor sich hinbrütend, halb gesenkten Hauptes, die spärlichen Haare im Morgenwinde flatternd, nimmt zunächst das Interesse in Anspruch. Wer den Kaiser jemals genauer gesehen, der wird die Meisterschaft bewundern, mit der der Künstler die Eigenthümlichkeit seines Blickes, das Matte, Glasige, Schläfrige erfaßt und wiedergegeben hat. Wimpffen blickt voll Theilnahme und mit einem Zuge ungläubigen Erstaunens über die Wendung der Dinge auf den gestürzten Imperator. Es scheint, als habe Camphausen in diesem Kopfe die Geschichte des Generals während der letzten Tage ausdrücken wollen. Aus Afrika voll Siegeshoffnung in das kaiserliche Heerlager eilend, mußte er gerade die militärische Verantwortung für die entsetzlichste Katastrophe übernehmen, die eine französische Armee jemals ereilt hat. Ein Paar prächtige Gestalten, vielleicht die besten des ganzen Wagens, sind Kutscher und Diener. Ersterer, ein alter zuverlässiger Hofdomestik des Kaisers, Franzose in jedem Zuge, ignorirt mit stolzer, stummer Verachtung Situation und Umgebung. Der Mann ist davon überzeugt, daß Alles nur durch Verrath und Niedertracht solche Wendung hat nehmen können, daß Frankreich unbesieglich sei. Der junge Kerl hinten fühlt lebhafter, er wendet Bismarck verächtlich den Rücken und hält sich in frechem Lakaiendünkel viel zu gut und vornehm für die ganze umgebende Gesellschaft, schon deshalb, weil er Franzose und diese nur verachtete Prussiens sind. Gegen die gebrochene Haltung des Kaisers und seiner Begleitung contrastirt der stramme, ruhige, gleichgiltig dreinschauende Kopf Bismarck's wie gegen die französischen Lakaien die schlichten treuherzigen preußischen Kürassiere. In Bismarck's Miene regt sich garnichts, in diesem Moment thut er nur seine Schuldigkeit als begleitender Offizier. Das hat man bemängeln wollen, aber durch diesen Zug zeigt Camphausen, daß er die historische Bedeutung des Augenblicks erfaßt und sie wiederzugeben verstanden hat. Prachtvoll sind die Kürassiere. Die beiden vor dem Wagen sprengenden bilden entschiedene Gegenstücke zu den französischen Lakaien. Der ältere, bärtige ist ganz der stramme preußische Soldat, der mit Bewußtsein seine Pflicht thut, ohne sich um das Was und Wie zu kümmern. Der junge Bursche dient noch nicht lange genug, er schaut mit den hellen norddeutschen Bauernburschenaugen neugierig zurück, um etwas von den wichtigen Persönlichkeiten, von denen er so viel gehört, die er sehnsüchtig einmal zu sehen gewünscht, um daheim recht viel erzählen zu können, erspähen zu können. Alle Pferde sind meisterhaft gemalt, nur überrascht es, daß die Rappen des Hofwagens schwer in den Sielen liegen und nur im Schritt anziehen, während die gesammte Escorte die Equipage in scharfem Trabe begleitet. Die Staffage ganz im Vordergrunde, der in seiner Todtenstarre die Fäuste ballende Turko, der sterbende Franzose, Pickelhaube und Zündnadel sind vielleicht etwas absichtsvoll umhergestreut, aber ganz vortrefflich gemalt. Als ein historisches ist dieses Bild trotz seiner Vorzüge und der malerischen Bravour, mit der es ausgeführt, deshalb kaum zu schätzen, weil es die Größe des Momentes und die entscheidende Wichtigkeit des Ereignisses nicht überzeugend zur Erscheinung bringt.

Lindenschmit's „Luther vor Cajetan" wird weit eher als ein historisches Gemälde gelten können. Der bleiche, abgezehrte, junge Mönch tritt beherzt dem purpurgekleideten päpstlichen Legaten entgegen, um seine revolutionären Glaubenssätze zu verantworten. In die beiden Köpfe der Hauptgestalten drängt sich hier in der That die Bedeutung eines der wichtigsten historischen Ereignisse zusammen. Es ist das erzürnte, um seine Weltherrschaft kämpfende, jeden Ketzergedanken mit Feuer und Schwert vernichtende Rom und die geistige Freiheit, das Recht der Prüfung, des selbstständigen Gedankens, der Reformation, die hier einander gegenüberstehen. Weit besser ist dem Künstler der heftig auffahrende, unbedingten Gehorsam heischende Cardinallegat gelungen, als Luther, der Mönch. Nicht vom hohen Himmel herab, mit aufwärts gerichteten Blicken fleht der scharf in die Enge getriebene Reformator Hilfe, Trost und Festigkeit; er findet sie in der eigenen Brust, in der festen Ueberzeugung von seinem unveräußerlichen Menschenrechte und in der harten, derben, deutschen Kraft seiner Seele. Der Luther, den wir historisch kennen, sollte dem Kirchenfürsten grade fest in's Gesicht blicken, überzeugt von seinem Rechte und ohne Wanken an demselben haltend. In Zeichnung und Gruppirung giebt Lindenschmit sich wieder als der außerordentlich geschickte, fein berechnende Künstler, den wir aus mancher früheren Arbeit kennen. Er malt dieses Zeitalter am liebsten; das Beste was er geschaffen, gehört dem Jahrhundert der Reformation an. Daher, und das unterscheidet ihn vortheilhaft von dem ihm in vielen Stücken verwandten Piloty, der in seinen späteren Bildern alle Zeitalter mit modernen Modellköpfen darstellt, hat Lindenschmit die

sichtlich ist, es sehr wenig berechtigt wäre, die Kräfte, die dazu nöthig sind, in Bewegung zu setzen. Außerdem aber würde die Rücksicht dem Reichstage schon gebieten, daß ihm nicht eine Vorlage gemacht wird, deren Erfolglosigkeit schon von vornherein einzusehen ist.

Für die Resolution tritt hierauf nochmals der Abg. Herz ein; durch Schwierigkeiten, die in der Sache liegen, dürfe sich der Reichstag nicht abschrecken lassen. — Die Resolution wird hierauf unter Streichung der in Klammern gesetzten Worte angenommen.

Die zweite Resolution lautet: „Den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage mit thunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter Festhaltung der im Strafgesetzbuche über die Freiheitsstrafen enthaltenen Bestimmungen die Vollstreckung der Freiheitsstrafen in Ansehung der Gefängnißeinrichtung, der Verpflegung, Beschäftigung und Behandlung der Sträflinge gesetzlich gleichmäßig für das deutsche Reich geregelt wird." — Dieser Antrag wird ohne Discussion angenommen.

Der Präsident theilt ein Schreiben des Abg. Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen mit, in welchem derselbe mittheilt, daß er, um dem Hause die Verhandlungen über die Prüfung seiner Wahl zu ersparen, sein Mandat niederlege. (Große Heiterkeit.)

Die Concursordnung, sowie die Civilprozeßordnung werden — vorbehaltlich der Schlußabstimmung — auf den Vorschlag des Abg. Miquel in dritter Lesung en bloc angenommen.

In das Einführungsgesetz zur Civilprozeßordnung beantragt Abg. Miquel folgenden § 1a aufzunehmen: „Das Kostenwesen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird für den ganzen Umfang des Reichs durch eine Gebührenordnung geregelt." Das Haus beschließt diesem Antrage gemäß und genehmigt ohne Discussion die einzelnen Paragraphen des Einführungsgesetzes.

Es wird hierauf, da sich dagegen ein Widerspruch nicht erhebt und seitens des Centrums und der Fortschrittspartei auf eine vorherige Zusammenstellung der in dritter Lesung zu der Strafprozeßordnung und dem Einführungsgesetz zur Civilprozeßordnung gefaßten Beschlüsse verzichtet wird, sofort zur Schlußabstimmung über die Justizgeschritte geschritten. In namentlicher Abstimmung wird das Gerichtsverfassungsgesetz mit 194 gegen 100 Stimmen angenommen. Für dasselbe stimmen ohne Ausnahme sämmtliche Nationalliberalen, die deutsche Reichspartei, die Conservativen und die Gruppe Löwe-Berger; gegen dasselbe die Fortschrittspartei und das Centrum. Es fehlen die Polen, die Socialdemokraten und die Elsaß Lothringer. — In gewöhnlicher Abstimmung werden darauf die Entwürfe der Strafprozeßordnung mit derselben Majorität und die Civilprozeßordnung, sowie die Concursordnung nebst den Einführungsgesetzen zu denselben einstimmig definitiv angenommen.

Präsident Hofmann verliest eine Botschaft des Kaisers, in welcher derselbe ankündigt, daß er Morgen 2½ Uhr Nachmittag den Reichstag schließen werde.

Präsident v. Forckenbeck giebt hierauf eine Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses in dieser letzten Session. Das Haus hat während derselben 36 Plenarsitzungen gehalten und in denselben von den eingegangenen 18 Gesetzesvorlagen 16 erledigt, außerdem 6 Interpellationen und 8 Anträge von Seiten der Mitglieder des Hauses und einen großen Theil der 769 eingegangenen Petitionen.

Abg. v. Bonin spricht den Präsidenten, sowie den Mitgliedern der Justiz-Commission den Dank des Hauses aus. Das Haus erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung.

Präsident v. Forckenbeck dankt in seinem Namen wie in dem seiner Collegen und der Mitglieder der Justiz-Commission und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, in das das Haus einstimmt.

Deutschland.

△ Berlin, 21. Dezbr. Die Bundesraths-Ausschüsse für Handel und Verkehr haben einen Antrag eingebracht, welcher eine besondere Anordnung über die von den notenausgebenden Banken zu veröffentlichenden Jahrenbilanzen betrifft und eine gesonderte Nachweisung der Activa und Passiva vorschreibt. Außerdem will der Antrag, daß in der Jahresbilanz nach dem Bankgesetz die aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln entsprungenen event. Verbindlichkeiten ersichtlich gemacht werden sollen. — Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, wird das Gesetz wegen Einführung von Ausgleichungs-Abgaben, welches wegen des nahen Sessionsschlusses unausgeführt bleiben mußte, zu den ersten Gegenständen gehören, welche die nächste Reichstagssession beschäftigen sollen. Man hat die Absicht, nicht ohne Benutzung der bis dahin durch die Reichstagsverhandlungen in erster Lesung und in der Commission gemachten Erfahrungen, die Vorlage vollständig umzuarbeiten; dieselbe soll dadurch eine abgeschlossenere Form erhalten und nicht nur gegen Frankreich, sondern auch gegen Rußland seine Spitze kehren. Wahrscheinlich wird die Vorlage einen Theil der Arbeiten bilden, welche auf dem Gebiete der Handelspolitik bez. des Abschlusses von Handelsverträgen 2c. zu erwarten sind. Jedenfalls wird der Entwurf wegen Zeitmangels in der nächsten Session nicht unerledigt bleiben können. — Auch der Antrag auf ein Gesetz über den Vogelschutz, welches unerledigt geblieben ist, soll in der nächsten Sitzung wieder aufgenommen werden. Wahrscheinlich aber wird die Reichsregierung wegen der internationalen Seite der Materie die Initiative ergreifen. Es hat nämlich die österreichisch-ungarische Regierung im eigenen und zugleich im Namen des italienischen Gouvernements die Reichsregierung eingeladen, der Vereinbarung zwischen den gedachten Regierungen über den Schutz der für die Bodencultur nützlichen Vogelarten beizutreten. Dem Bundesrath ist bereits davon Mittheilung gemacht worden, und es soll in einer der nächsten Sitzungen darüber Beschluß gefaßt werden. — Zu den Reichstags-Abgeordneten, welche kein Mandat wieder anzunehmen erklärt haben, gehört auch der General-Feldmarschall Graf v. Moltke.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß der Beginn der Landtagssession über den 12. Januar nicht hinausgeschoben werden kann, da an diesem Tage der verfassungsmäßig zulässige Zwischenraum zwischen den Wahlen und dem Zusammentritt des Landtages abläuft.

— Der Entwurf der Wegeordnung ist in den beiden letzten Sessionen des Landtages über die Commissionsberathungen nicht hinausgelangt, vornehmlich weil das Plenum des Abgeordnetenhauses es für nothwendig erachtete, zunächst die endgültige Gestaltung der neuen Behörden der Selbstverwaltung und die Regelung ihrer Zuständigkeit abzuwarten. Nach Emanation des Competenzgesetzes ist nunmehr, wie die „N. A. Z." berichtet, der frühere Entwurf der Wegeordnung einer Umarbeitung unterworfen und in einigen Punkten erheblich abgeändert worden. Derselbe wird demnächst Gegenstand commissarischer Berathungen der mitbetheiligten Minister sein.

— Die Einnahmen des Deutschen Reichs an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern haben für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats November 1876 (verglichen mit demselben Zeitraum des Vorjahrs) betragen: Zölle 110 306 549 Mk. (+ 780 237 Mk.), Rübenzuckersteuer 33 568 759 Mk. (+ 6 080 478 Mk.), Salzsteuer 29 812 293 Mk. (+ 944 483 Mk.), Tabakssteuer 493 000 Mk. (+ 155 400 Mk.), Branntweinsteuer 35 960 803 Mk. (— 3 112 425 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein 115 435 Mk. (13 605 Mk.), Brausteuer 16 248 997 Mk. (— 9410 Mk.), Uebergangsabgaben von Bier 810 231 Mk. (+ 3294 Mk.), Summa 227 316 076 Mk. (+ 4 855 662 Mk.).

— Dem Abg. Schulze-Delitzsch ist gestern durch das Auswärtige Amt die ihm von der Ausstellungs-Commission für Gesundheitspflege in Brüssel für seine Verdienste um das Genossenschaftswesen ertheilte große goldene Medaille nebst Diplom übergeben worden.

— Auf der Kieler Werft ist man mit dem Bau und der Ausrüstung der Panzerfregatte „Friedrich der Große" so weit vorgeschritten, daß in den nächsten Tagen die Fregatte Dampf aufmachen wird, um zunächst die Prüfung der Maschinen vorzunehmen. Das Schiff ist bis auf die Panzerung der drehbaren Geschützthürme so weit fertig gestellt, daß die Probefahrten voraussichtlich in den ersten Monaten des zukünftigen Jahres werden erfolgen können. — In Stelle des erkrankten Lieutenants z. S. v. Ehrenkrook ist der Lieutenant z. S. Mittler an Bord der Corvette „Gazelle" commandirt.

— Die definitiven Ergebnisse der Volkszählung im Königreich Baiern vom 1. Dez 1875 sind vor Kurzem durch das statistische Bureau in München festgestellt worden. Hiernach beträgt die gesammte ortsanwesende Bevölkerung 5 022 290 Personen, wovon 2 451 754 auf das männliche und 2 570 536 Personen auf das weibliche Geschlecht kommen.

Frankreich.

Paris, 19. Dezbr. In der heutigen Senatssitzung gab der General-Berichterstatter über das Budget, Pouyer-Quertier, in äußerst versöhnlichen Ausdrücken die Kriegserklärung des Senats an die Deputirtenkammer ab. Wie gewöhnlich machten die sogenannten Constitutionellen (Pouyer-Quertier sonst dies auch) durch ihr Halten zu der Rechten wieder möglich, daß der Senat Stellung gegen die Deputirtenkammer nehmen konnte. Ein Theil der Linken gesteht dem Senat das Recht zu, Amendements zum Budget zu stellen, nimmt jedoch für die Deputirtenkammer das Recht in Anspruch, daß, wenn dieselbe diese Amendements verwirft, das Budget so veröffentlicht werden muß, wie es ursprünglich bewilligt worden ist. Die Erklärung Pouyer-Quertier's gab zu keiner weiteren Discussion Anlaß. Picard (vom linken Centrum) bemerkte einfach, daß die Linke die Erklärung annehme, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es der Deputirtenkammer frei stehe, die Beschlüsse des Senats einfach zu verwerfen. Das Budget des Ministeriums des Aeußern, das alsdann zur Berathung und Annahme kam, gab nur zu einer kurzen Discussion Anlaß. Die Hauptrede hielt der Graf von Saint Vallier, bekanntlich vor dem Krieg von 1870 Gesandter in Stuttgart und sodann französischer Bevollmächtigter bei der Occupations-Armee. Seine Auslassungen sind insofern von Bedeutung, als er sich auf den Gambetta'schen Standpunkt der „katholischen Kundschaft Frankreichs" stellt, um die Unterdrückung einiger Credite, deren Herstellung er für den Augenblick aber nicht verlangt, zu tadeln. Saint Vallier sagte zuerst: „Ich bedaure die Streichung einiger Credite durch die Deputirtenkammer; ich verlange nicht deren sofortige Herstellung, aber ich mache Vorbehalte für die Zukunft. Diese Credite betreffen die Kanzleien im Auslande, welche man verringert hat. Ich tadle ebenfalls die Verminderung der Credite für die Hospicien im Orient. Unsere Sprache, unsere Tradition, unsere Geschäfte sind bei der Existenz dieser Anstalten betheiligt." Hier giebt Redner einige historische Betrachtungen über die Geschichte der christlichen Bevölkerung des Libanon und fährt dann fort: Deshalb ist auch das erste, was die Christen des Libanon thun, wenn sie einen Franzosen sehen, sich nach ihrem zweiten Vaterland, Frankreich, zu erkundigen. St. Vallier erinnert dann daran, auf welche Weise die religiösen Unterrichts-Anstalten im Libanon gegründet wurden. Nach den Mordscenen von 1860 war die ganze Bevölkerung des Libanon zersprengt auf der Flucht. Die Mönche wurden nicht mehr verschont als die übrige Bevölkerung. Das Consulat zu Damaskus war eine Zufluchtsstätte für einen Theil der christlichen Bevölkerung geworden. Die Uebrigen, welche in die Berge geflohen, fanden Vertheidigung und Schutz in den religiösen Anstalten Frankreichs, und als man endlich die Waisen aufsuchen konnte, fanden dieselben in den französischen Klöstern eine Zufluchtsstätte und wurden dort erzogen. In ihren Zellen wurden sie Männer. Saint Vallier spricht noch weiter zu Gunsten der französischen Klöster und bemerkt dann: Man ist deshalb auch erstaunt, daß der Credit für die Klöster des Libanon gestrichen wurde. Wenn man sich genaue Rechenschaft über die von ihnen geleisteten Dienste abgelegt hätte, so würde man nicht daran gedacht haben, die Credite für dieselben zu unterdrücken. In der wohlthätigen Wirksamkeit dieser Anstalten liegt die Grundlage von Frankreichs Einfluß im Libanon, und dieser Einfluß selbst ist die Grundlage der Größe und des Ansehens Frankreichs im Orient. So St. Vallier, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde, sogar von den Republikanern, die so indirect den ultramontanen Ideen ihre Huldigung darbrachten. Die Rede St. Vallier's verdient Beachtung, zumal er als der Nachfolger von Decazes bezeichnet wird, da dieser sich trotz der Unterstützung der Orleanisten nicht mehr lange wird halten können. St. Vallier hatte kein Amendement gestellt, und da kein anderer Senator das Wort ergriff, so erfolgte die Annahme des Budgets des Ministeriums des Aeußern.

— 20. Dezbr. In der heutigen Senatssitzung legte Monnet seinen Bericht über den Gesetzentwurf wegen Wiederausbau der Tuilerien vor. Der Senat berieth hierauf das Budget des Ministeriums für Ackerbau und Handel. Nachdem der Senat dieses Budget angenommen, vertagte sich derselbe bis morgen. Der Budget-Ausschuß des Senats hat folgende Beschlüsse gefaßt: Erhöhung des Budgets für das Justizministerium um 40 000 Frcs.; Herstellung des Credits von 103 030 Frcs. für die Militärgeistlichen, die jedoch nur in den Orten eingesetzt werden sollen, wo es den Soldaten nicht leicht ist, ihren religiösen Pflichten nachzukommen; ferner Erhöhung des Budgets für das Cultusministerium um 350 000 Frcs., wovon 200 000 für die Succursalpfarrer und 150 000 für Herstellung des Capitels in St. Denis und für das Seminar in Bourges verwandt werden sollen. Der Finanzausschuß des Senats beschloß ferner für das Kriegsministerium die Herstellung des Credits von 493 000 Frcs. für Unkosten des Dienstes der Generäle und von 222 000 Frcs. Entschädigung für die Feldequipirung der Offiziere in Algerien. Der Ausschuß strich endlich im Finanzgesetze den Art. 16, welchem zufolge die Auszahlung der Gehälter für die Succursalpfarrer nur auf Einreichung einer Bescheinigung, daß sie in ihrer Pfarrei ihren Wohnsitz haben, erfolgen soll.

Italien.

Rom, 17. Dez. Die gegen den Minister des Innern, Nicotera, von der franzosenfreundlichen „Gazzetta d'Italia" veröffentlichten Verleumdungen haben sich als unwahr bewiesen und die Aussagen der Bourbonischen Beamten dargethan, daß er sich während des, des Aufstands bei Sapri halber gegen ihn und seine Gefährten eingeleiteten Untersuchungsverfahrens und nachher durchaus würdevoll und edel betragen hat. Wenn einige seiner Beamten zur Zeit der letzten Wahlen übertriebenen Diensteifer und Ungesetzlichkeiten sich erlaubt haben, so ist das schwerlich Nicotera's Wille gewesen. Solche Dinge kommen in jedem Lande vor. Die Collegen Nicotera's sind durch und durch ehrenwerthe Männer, was selbst von ihren Gegnern anerkannt wird. Die Ehrlichkeit und Biederkeit des Herrn Depretis ist eine sprichwörtliche. Warum, fragten wir früher öfters, kann denn Italien nicht von gewissenhaften Leuten regiert werden? Die Börse gab uns im März d. J. durch Notirung einer Hausse die Antwort darauf, an dem Tage, wo es bekannt geworden, daß der ehrliche Depretis die Leitung des Finanzministeriums übernommen hatte, daß nun die Männer der „königstreuen" gemäßigten Linken es vorziehen, ihre noch republikanisch gesinnten Landsleute mit der Dynastie zu versöhnen, statt sie zu verfolgen und mit „Keulen drein zu schlagen", das machen ihnen einige deutsche Blätter zum Vorwurf und dies mit großem Unrecht. Eine Verfolgung der Republikaner würde hier zur Revolution führen und das Grab der Dynastie werden. Der Monarch hat wohl erwogen, was dem Lande, was seiner Familie, was ihm selbst frommt! Er hat im März d. J. den ehrlichen Depretis mit der Bildung eines Cabinets der Linken beauftragt, weil er gewahr worden, daß die Regierung der Gemäßigten ihn bereits um die Popularität, die er früher besaß, gebracht hatte. — Die Deputirtenkammer hat gestern den Etat des Unterrichtsministeriums pro 1877 in Höhe von 24 110 000 Lire mit 219 gegen 7 Stimmen genehmigt, nachdem Excellenz Coppino 4 Gesetzprojecte und zwar I. einen Vorschlag zur Erhöhung des Gehalts der Lehrer an Lyceen, Gymnasien und technischen Schulen, II. die Fonds zur Gründung einer Pensionscasse für Elementarschullehrer zu vermehren, III. die Summen zur Unterhaltung der Bibliotheken in Rom, Florenz, Bologna und Mailand zu erhöhen, IV. ein Project zur Einführung des zwangsweisen Elementar-Unterrichts auf den Tisch des Hauses niedergelegt hatte.

Schweden.

Stockholm, 18. Dezbr. Das Examen, welchem sich der Kronprinz auf Befehl des Königs vor seiner Abreise nach der Universität unterwerfen mußte, fand Sonnabend statt. Er wurde von seinen Lehrern unter Beisein der Professoren Malmström, Daug, Hagberg und Häggström examinirt. Das Examen umfaßte folgende Fächer: schwedische und norwegische Geschichte nebst Staatenkunde, allgemeine Geschichte, Mathematik, Latein, Deutsch, Französisch und Englisch. Außer dem Könige wohnten die Chefs der schwedischen und norwegischen Unterrichts-Departements dem Examen bei.

Türkei.

— Man meldet aus Paris unter dem 20. Dezember: Wie für sicher verlautet, reist der hier weilende frühere ägyptische Minister des Aeußern, Nubar Pascha, Sonnabend nach Konstantinopel, wohin er von der ottomanischen Regierung berufen sein soll. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll seine Berufung mit der in Konstantinopel bestehenden Absicht im Zusammenhange stehen, ihn eventuell zum General-Gouverneur von Bulgarien zu ernennen. Nubar Pascha ist bekanntlich christlicher Religion.

Serbien.

Belgrad, 20. Dezember. Täglich treffen obdachlose Flüchtlinge aus dem südlichen Serbien hier ein. Der hiesige Magistrat hat einen Aufruf an die Bürger erlassen, den Nothleidenden unentgeltlich Wohnungsräume zu überlassen.

Danzig, 23. Dezember.

* Auch in Königsberg hat sich nunmehr ein Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in der Nogat-Niederung gebildet. Ferner hat Hr. Oberbürgermeister Selke daselbst bei den Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses angefragt, ob dieselben sich einem Central-Unterstützungs-Comité mit dem Sitze in Königsberg anschließen würden. Wie wir hören, ist von westpreußischen Mitgliedern des Ausschusses darauf die Antwort ertheilt worden, daß man ein solches Comité namentlich zur richtigen Vertheilung der gesammelten Gaben für durchaus vortheilhaft halte, aber nur dann, wenn dasselbe in Elbing, möglichst nahe der Stätte des Unglücks, seinen Sitz habe. Welcher Vortheil dadurch entstehe, wenn das gesammelte Geld erst den Umweg über Königsberg nehme, sei nicht gut abzusehen.

* Herr Oberbürgermeister v. Winter ist gestern Mittags bereits von Berlin hierher zurückgekehrt und wird heute wieder die Leitung der städtischen Verwaltung übernehmen.

* Verkauft sind folgende Grundstücke: Korkenmachergasse Nr. 7 von den Heinrich Gottlieb Seyfert'schen Eheleuten an den Rentier Heinrich Cornelsen für 14 400 M. Pfefferstadt Nr. 62 von den Rentier Carl Christian Mayer'schen Eheleuten an den Schiffscapitän Johann Wilhelm Boske für 16 950 M. Poggenpfuhl Nr 23, 24 und 25 von den Schiffscapitän Johann Wilhelm Boske'schen Eheleuten an den Tischlermeister Rudolf Albert Otto Ahlhelm für 52 800 M. Schäferei Nr. 2 von der Frau Auguste Louise Hintz, geb. Wobrock, an den Fährpächter Johann Jacob Belck für 21 000 M. Tagnetergasse Nr. 2 von den Sattlermeister Friedrich Wilhelm Sprey'schen Eheleuten an den Hofbesitzer Carl Zielke für 13 950 M.

* Die Weihnachtsfeier des Volkskinder-Gartens findet Mittwoch, 27. Dezbr., Nachm. 4 Uhr, statt. Die Freunde der Anstalt sind zur Theilnahme eingeladen.

— Mit dem Tage der Betriebseröffnung der Strecke Montowo-Soldau werden die Stationen Gr. Koschlau und Soldau der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn als Verbandstationen in den Tarif für den Verbandgüterverkehr zwischen der königl. Ostbahn und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn vom 1. September c. aufgenommen

† Marienburg, 22. Dezbr. Seitens eines Ihrer Correspondenten ist Ihnen bereits über das Auftreten und die Rede des von der conservativen Partei des Wahlkreises aufgestellten Candidaten, des Ober-Staatsanwalts Dalke aus Marienwerder, berichtet worden. Es läßt sich fast dasselbe von der am letzten Sonntage hier abgehaltenen und von ca. 30 Personen besuchten Wahlversammlung sagen. Der Hr. Candidat bezeichnete sich in seinem bei dieser Gelegenheit entrollten politischen Programm als einen Mann, welcher das Parlament nur als berathenden Factor anerkennen und demselben jedwede Macht der Ausführung entziehen will. — Das schreckliche Unglück, welches die vor wenigen Tagen erfolgten Dammdurchbrüche unter den Bewohnern des kleinen Werders hervorgerufen haben, wird auch hier auf das Tiefste mitempfunden, und es hat sich bereits ein Comité zur Unterstützung der armen Bedrängten gebildet. — Das Weihnachtsfest naht und mit ihm kehrt der Winter in seiner unzweideutigsten Schärfe bei uns ein. Heute Morgen constatirten wir einen Thermometerstand von — 16° R. Im Laufe des Vormittags traf sodann triftes Stiemwetter ein, welches auf die Communication natürlich von dem ungünstigsten Einflusse sein muß. Die Züge verspäteten gestern bereits recht bedeutend und werden unter solchen Verhältnissen vielleicht zeitweise ganz eingestellt werden müssen. Das sind böse Weihnachten! — Die von dem kaufmännischen Verein am vergangenen Sonntage arrangirte Theater-Vorstellung war gut besucht und hat einen nennenswerthen Ueberschuß ergeben. Es wäre wohl geboten, durch weitere derartige Arrangements pecuniäre Erfolge zum Besten der Ueberschwemmten zu erzielen und auf

---

Menschen jener Zeit in ihren typischen Eigenthümlichkeiten genau studirt und schafft seine Gestalten ganz aus derselben heraus. Das ist nicht nur Costüm, Umgebung, Staffage des 16. Jahrhunderts, sondern Schnitt der Köpfe, Ausdruck der Physiognomie, Haltung, geistiges Leben und Denken jener bedeutenden Periode. Diese Zeitstimmung, die in jedem einzelnen Kopfe der figurenreichen Gruppe sich ausspricht, ist einer der größten Vorzüge des Bildes. Dagegen vermißt man an ihm die coloristische Meisterschaft, die man sonst bei Lindenschmit zu finden sicher ist. Es scheint fast, als ob der Künstler sich neuerdings darin gefiele, fremde Malweisen zu cultiviren. Gelegentlich trat er uns wohl in niederländischer Manier entgegen, hier giebt er sich Mühe zu malen wie die Spanier, wie Ribera, Zurbaran oder Velasquez. An gar zu pastose Pinselführung hat er uns schon durch frühere Gemälde gewöhnt, dieses aber verliert einen großen Theil seiner Wirkung durch die brandigen Fleischtöne, die jenen Spaniern entlehnt scheinen und die die großen sonstigen Verdienste des Bildes stark in Schatten stellen. Einzelne coloristische Effecte läßt der Künstler sich nicht entgehen. Er setzt dreierlei Roth auf- und nebeneinander, hebt die beleuchteten Köpfe von der dunklen Wand ab und vermag trotz der russigen Schatten und Töne doch eine wohlstimmende Farbenharmonie zu erreichen. Dennoch aber wollen wir hoffen, daß Lindenschmit es bei diesem einem Versuche, uns einmal spanisch zu kommen, bewenden lassen wird.

Eine große Composition von Cornicelius, die sich allenfalls auch noch den wenigen Geschichtsbildern unserer Ausstellung anreiht, dürfte bei den Beschauern kaum viel Beifall finden. Der Gegenstand „die Geißelung der heiligen Elisabeth durch Konrad von Marburg" ist widerwärtig, die Ausführung leidet an theatralischem Pathos und einer gradezu unleidlichen Absichtlichkeit. Der nackte weibliche Körper der duldenden Heiligen, die sich zu diesem Acte mit himmelblauen Bändern coiffirt hat, besonders das zarte pfirsichsammtene Incarnat wäre vielleicht schön zu nennen ohne die blutrünstigen Streifen. Der augenverdrehende Priester aber und die ganze Umgebung zeigen ein Minimum des Kunstvermögens, welches kaum an bescheidenere Aufgaben heranreichen dürfte. Solche stellt sich der Maler in seiner Mignon und in dem germanischen Mädchen mit einem Bündel römischer Waffen, welche die dralle Maid wie Raff- und Leseholz im Arm trägt. Auch hier wird nirgends eine malerische Wirkung, noch weniger eine künstlerische Befriedigung erreicht. Am ärgsten wirthschaftet Cornicelius immer mit den Augen, seine Menschen machen ganz Unglaubliches mit ihren Pupillen, Kunststücke, um die jeder Darsteller eines Winkeltheaters sie beneiden würde.

Stoff aus den Schlachtenmomenten des letzten Krieges, behandelt auf unserer Ausstellung nur Blankarts in einigen kleinen Bildern, die durchaus nicht zu den besten gehören, welche wir von diesem geschickten Pferdemaler kennen. Besser ist das kleinere, ein kriegerisches Genrestück „Angedrohte Revanche," eine ganz hübsche Scene zwischen einem preußischen Husaren und einem am Boden liegenden Franzosen. Der „Tod des Garde-Dragoners, Grafen Finkenstein, an dem heißen Tage von Mars la Tour" entbehrt zu sehr der künstlerischen Anordnung, um günstig wirken zu können. Gewiß sind solche Momente nicht selten, in dem Jeder um seine eigene Existenz kämpft, Freund und Feind sich bunt durch einander mischt, Niemand sich um den andern kümmert. Eine andere Frage ist es aber, ob so etwas sich künstlerisch darstellen läßt. Der commandirende Offizier wird von zwei verschiedenen Seiten von Feinden durchbohrt, rechts und links kämpfen Dragoner mit Franzosen, Jeder für sich, unbekümmert um die Anderen. Im Bilde sollten aber solche Actionen sich um einen Mittelpunkt künstlerisch ordnen, in malerischem Zusammenhange mit einander stehen. Das erst, das geistige Wirken und Ordnen des Malers, macht die Schilderung der Wirklichkeit zum Kunstwerk.

solche Weise die Arbeit des Unterstützungs-Comité's erleichtern zu helfen.

Aus dem Kreise Stuhm, 21. Dezbr. Die bei dem Damm- und Canalbau bei Usznitz zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung unter den Arbeitern verwandten Gensdarmen Buchsteiner und Kaminski I. sind in ihre Stationsorte zurückgezogen worden. — Der Polizeiverwaltung zu Christburg sind daselbst zwei Zehnpfennigstücke und ein Einpfennigstück übergeben worden, welche aus der Königlichen Münze unvollkommen hervorgegangen und zur Ausgabe gelangt sind.

Schwetz, 21. Dezbr. Am 27. d. M. wird der hiesige Vorschuß-Verein eine General-Versammlung abhalten. Der Kassenabschluß des qu. Vereins balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1 510 975 M. An Vorschüssen wurden gewährt 1 194 042 M. An Zinsen wurden vereinnahmt 24 667 M., dagegen verausgabt 11 160 M. Die eingezahlte Monatssteuer der Mitglieder beträgt 70 844 M. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende vorigen Jahres 1047; dazu sind in diesem Jahre noch 108 hinzugekommen, so daß der Verein gegenwärtig 1155 Mitglieder zählt. Das Geschäftsjahr soll ein recht günstiges gewesen sein, so daß eine namhafte Summe dem Reservefonds und eine Dividende von 13 pCt. den Mitgliedern wird gutgeschrieben werden können. — Da die Veranlagung zu der Klassen- und Einkommensteuer in diesem Jahre voraussichtlich erst im März k. J. beendet sein wird, mit der Repartition der Kreis-Communal-Abgaben aber nicht bis dahin wird gewartet werden können, so soll nach den Vorlagen des Kreis-Ausschusses zu dem am 23. d. M. hier zusammentretenden Kreistage vorläufig der halbjährige Communal-Steuer-Betrag, gemäß der Repartition nach den diesjährigen Staatssteuern eingezogen werden. Hiernach würden nämlich 50 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer und 100 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer in Ansatz gebracht werden. Der Fiscus wird sodann von seinem Grundbesitz der Grund- und Gebäudesteuer um die Hälfte desjenigen Procentsatzes stärker herangezogen, mit welchem die Klassen- und Einkommensteuer eingezogen, d. h. mit 150 pCt. — Um die Translocation unserer sehr oft durch Hochwasser gefährdeten Altstadt auf das linke Weichselufer, woselbst jetzt schon ein schöner neuer Stadttheil, die Neustadt, entstanden, zu beschleunigen bezw. die Baulust anzuregen, hat der Staat den städtischen Behörden bekanntlich Bauprämien in Aussicht gestellt. Die Höhe dieser Prämien wird nach dem Werthe der abgebrochenen Häuser und zwar auf den dritten Theil des nach Abzug des Materialienwerthes verbleibenden Taxwerthes derselben normirt, so daß, falls alle Häuser der Altstadt translocirt wurden, ca. 9000 M. zur Vertheilung an die Translocanten gelangen würden. Diese bereits vom Abgeordnetenhause bewilligte Summe wird in drei Raten gezahlt und ist die erste Rate im Betrage von 30 000 M. der Stadt zur Auszahlung an die Translocanten bei der Regierungs-Haupt-Kasse angewiesen.

Mewe, 20. December. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der Landrath in Marienwerder angeordnet hat, den Platz um die Kirche in Pebsken nicht mehr als Begräbnißstätte zu benutzen und einen neuen Begräbnißplatz außerhalb des Dorfes anzulegen. Mit seiner Beschwerde gegen diese Verfügung ist jetzt der Kirchenvorstand von der kgl. Regierung aus „polizeilichen Rücksichten" abgewiesen worden. (Ges.)

Graudenz, 21. Dez. Die Weihnachtsferien in den Schulen haben diesmal hier ausnahmsweise früh begonnen. Da nämlich in letzter Zeit hier vielfach Scharlachfieber und Diphteritis unter den Kindern aufgetreten sind, so haben die maßgebenden Behörden, um einer weiteren Verbreitung des Ansteckungsstoffes vorzubeugen, es vorgezogen, alle hiesigen Schulen bereits am Montag zu schließen. (G.)

Königsberg, 22 December. Den Freunden des verstorbenen Geheimraths Burow kann die „K. H. Z." die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Errichtung eines Denkmals für den hochverdienten Todten nun ihrer Verwirklichung entgegengeht und wahrscheinlich im nächsten Frühjahr erfolgen kann. Das Denkmal wird nach einem Entwurfe des Herrn Geheimrath Oppermann ausgeführt und soll in der weit über lebensgroß hergestellten Broncebüste Burow's bestehen, die auf einer ca. 12 Fuß hohen cannelirten Säule steht, die ihrerseits wieder auf einem massiven Gußeisenblocke ruht. Das ganze Denkmal erhält somit eine Höhe von ca. 18 Fuß. Die Broncebüste wird in Berlin gefertigt. Säule und Gußeisenblock sollen aus der hiesigen Uniongießerei hervorgehen. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage, feiert der Pfarrer der Haberberger Kirche, Herr Superintendent Dr. Wald, welcher bereits vor 11 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum beging, sein 50jähriges Jubiläum als Pfarrer der genannten Kirche. Der greise Jubilar ist 81 Jahre alt und erfreut sich trotz dieses hohen Alters einer steten Gesundheit und körperlichen Rüstigkeit. — Der Herausgeber des „Altstädtischen Jappers", Gustav Zimmermann, wurde gestern wegen 9 verschiedener Preßvergehen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Der Gerichtshof führte, wie die „Ostpr. Ztg." berichtet, unter Anderem aus, daß die unverantwortlichen Eingriffe in die Rechte von Personen und die schnöden Beleidigungen, deren sich Zimmermann schuldig gemacht, offenbar nur in dem Bestreben, dem Publikum etwas Pikantes zu liefern, eine strenge Strafe verdienen. Einen rechten Schutz gegen solche Angriffe gebe es nicht, wenn nicht die öffentliche Meinung durch Nichtbeachtung derartige Blätter beseitigen wolle.

△ Osterode, 20. Dezbr. Die Reorganisation unserer höheren Schulen bildet seit einigen Wochen selbstverständlich das Tagesgespräch, und wie jede Neuerung, findet dieselbe neben zahlreichen warmen Freunden und Vertheidigern auch ihre Gegner, welch' Letztere mit gewöhnter Dreistigkeit, bei vollständiger Unkenntniß der wahren Sachlage mit Zahlen und Behauptungen um sich werfen, wie sie ihnen gerade in ihren Kram passen. Eine Erhöhung der Communalsteuern um 50 pCt. und mehr ist unausbleiblich, der Ruin des Stadtvermögens in 5 oder 6 Jahren eine voraussichtliche Folge der Reorganisation unseres Schulwesens, so versuchen gewisse Leute ihren Mitbürgern einzureden. Der wahre Sachverhalt ist nun nachstehender: Die höhere Bürgerschule erfordert bei einem Etat von 21 000 M. einen Zuschuß von 10 600 M., das heißt 4000 M. mehr pro Jahr als die bisherige Knaben-Mittelschule, zu welcher die Stadt 6600 M. beizutragen hatte. Die bisherige höhere Töchterschule erforderte 2000 M. Zuschuß pro Jahr, der sich nach Reorganisation derselben auf 3500 M. erhöhen wird. Für den Neubau eines Töchterschulgebäudes ist nun allerdings die Aufnahme eines Darlehns und dessen Verzinsung und Amortisation mit ca. 3- bis 4000 M. pro Jahr erforderlich. Da aber das zum Neubau des Bürgerschul-Gebäudes seiner Zeit aufgenommene Darlehn mit dem nächsten Jahre amortisirt und dann die Stadt völlig schuldenfrei ist, so erlischt damit auch die bis dahin gezahlte Amortisations- und Verzinsungsquote von 3150 M. pro Jahr, welche demnächst zur Amortisation und Verzinsung des neu zum Baue der Töchterschule aufzunehmenden Darlehns zu verwenden sind. Der Etat wird also in dieser Beziehung keineswegs neu belastet, es beläuft sich die gesammte erforderliche Mehrsumme sonach auf 5500 M. und es wird, da zur Zeit durch Communalsteuern ca. 36 000 M. aufgebracht werden, eine Erhöhung derselben um ca. 15, keineswegs aber um 50 pCt. erforderlich sein. Die Nothwendigkeit und die Vortheile der beschlossenen Reorganisation sind so sehr einleuchtend, daß wir solche sogar von den Gegnern derselben bisher noch nicht bestreiten gehört haben.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Dezbr. Die Thronrede des Kaisers lautet: Bei Schluß der vierten und letzten Session der zweiten Legislaturperiode des Reichstages darf ich Sie auffordern, mit mir einen befriedigenden Rückblick auf die Ergebnisse Ihrer Thätigkeit zu richten, um uns zu vergegenwärtigen, in welchem Maße Ihre und der Bundesregierungen gemeinsame Arbeit im Laufe der letzten drei Jahre den Ausbau der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichs gefördert hat. Durch das Reichs-Militärgesetz ist die Organisation des deutschen Heeres festgestellt und damit eine zuverlässige Gewähr für die Unabhängigkeit des Vaterlands und seine berechtigte Weltstellung geschaffen. Auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Interessen hat das Bankgesetz für die Regelung der Creditverhältnisse und des Geldumlaufs eine einheitliche Ordnung eingeführt, von der Handel und Verkehr eine stetige, nachhaltige Förderung erwarten dürfen. Zugleich war die Gesetzgebung darauf bedacht, ihre Fürsorge für die arbeitenden Klassen durch die Organisation der eingeschriebenen Hilfskassen zu bethätigen. Von nicht geringer Bedeutung ist das, was für die geistigen Interessen der Nation geschaffen ist. Die Rechte und Pflichten, die sich an die literarische Thätigkeit knüpfen, sind durch das Preßgesetz geregelt. Der Schutz des geistigen Eigenthums hat durch das Gesetz über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, an Mustern und Modellen eine lang entbehrte Erweiterung erhalten. So werthvoll aber auch frühere Sessionen in dieser und in anderen Beziehungen waren, werden sie an Bedeutung überragt durch die große Aufgabe, die Ihnen auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung gestellt war. Nach Revision des Strafgesetzbuchs in voriger Session, fiel der heute schließenden die Erledigung der Gesetzentwürfe über die Gerichtsverfassung, die Civilstrafprozeßordnung und die Concursordnung zu. Die Entwürfe sind von den Commissionen mit angespanntestem Fleiße und eingehendster Sorgfalt geprüft; der Reichstag hat die Berathungen dieser Gesetze mit dem Eifer und der Hingebung gepflogen, wie sie einer so großen nationalen Aufgabe würdig waren. Bei einem so umfangreichen bedeutungsvollen Werke mußten bei der ersten Beurtheilung die Meinungen über viele wichtige Punkte nothwendig in dem Maße auseinandergehen, wie es der Verbreitung und Vielseitigkeit der juristischen Durchbildung in allen Theilen des Vaterlands entspricht. Dennoch ist es zu meiner aufrichtigen Freude gelungen, allen Meinungsverschiedenheiten im Wege der Verständigung entgegenzukommen. Die Freude ist für mich um so lebhafter, je höher ich den Gewinn anschlage, der aus dem Gelingen des Werks für unser nationales Leben erwachsen muß. Durch die Erledigung der Justizgesetze ist die Sicherheit gegeben, daß in naher Zukunft die Rechtspflege in ganz Deutschland nach gleichen Normen gehandhabt, daß von allen deutschen Gerichten nach denselben Vorschriften verfahren werden wird. Wir sind dadurch dem Ziele nationaler Rechtseinheit wesentlich näher gerückt. Die gemeinsame Rechtsentwickelung wird in der Nation das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit stärken und der politischen Einheit Deutschlands einen inneren Halt geben, wie ihn keine frühere Periode unserer Geschichte aufweist. Die Rechtseinheit auch auf dem Gebiet des gesammten bürgerlichen Rechts herbeiführen, wird der Beruf kommender Sessionen sein. Ich entlasse Sie, indem ich für Ihre angestrengte, erfolgreiche Arbeit wiederholt Namens der Bundesregierungen den wärmsten Dank ausspreche, in dem festen Vertrauen, daß, wenn der Reichstag sich wieder versammelt, es uns vergönnt sein wird, unsere Arbeiten ausschließlich den friedlichen Aufgaben der inneren Reichsentwickelung zuzuwenden. Der bisherige Fortgang der Verhandlungen zwischen den Mächten Europa's über die im Orient schwebenden Fragen berechtigt mich zu der Hoffnung, daß es meinen Bemühungen und den entgegenkommenden, friedlichen Intentionen der an der Entwickelung der Verhältnisse im Orient unmittelbar betheiligten Mächte gelingen werde, die schwebenden Fragen ohne Beeinträchtigung der guten Beziehungen zu lösen, welche gegenwärtig obwalten. Ich werde, gestützt von dem Vertrauen, welches sich Deutschlands friedliebende Politik erworben, im Wege freundschaftlicher, selbstloser Vermittelung mit Gottes Hilfe auch ferner dazu mitwirken.

Zuschriften an die Redaction.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Marienwerder,

von Heyer-Schridlau.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Marienwerder, welche soeben ihr 27. Geschäftsjahr beschließt, hat sich während dieser ganzen Zeit einer Veröffentlichung über ihre Wirksamkeit enthalten. Der Hinweis auf diesen Umstand allein wird es schon rechtfertigen, wenn einmal auf eine nähere Besprechung dieses Instituts, welches nun bald ein Menschenalter hindurch lediglich dem Interesse der Landwirthe unserer Provinz gedient hat, eingegangen wird. Ich werde mich bei derselben nur auf Zahlen und Thatsachen stützen, um meinen Herren Gewerbsgenossen selbst das Material zu einer Prüfung an die Hand zu geben:

zunächst, welchen absoluten Werth die Ges. für unsere Provinz hat?

und dann, welche Berücksichtigung dieselbe gegenüber den anderen Gesellschaften, welche hier Versicherungsgeschäfte betreiben, verdient?

Die Marienwerderer Hagel-Versicherungs-Gesellschaft ist im Jahre 1850 aus der daselbst seit 1847 bestehenden Mobiliar-Feuer-Vers.-Ges. hervorgegangen. Beide Gesellschaften sind die ältesten provinziellen Gegenseitigkeits-Institute.

Es war in unserer Provinz vor 30 Jahren noch nicht allgemein üblich, gegen Hagel zu versichern. Einmal konnten die Landwirthe bei mäßiger Verschuldung der Güter und bei den geringen Wirthschaftskosten und Lasten damaliger Zeit einen nicht zu bedeutenden Hagelschaden allenfalls noch übertragen; dann war seit Menschengedenken selten ein schwerer Hagelschaden bekannt geworden und endlich das Hagelversicherungswesen damals überhaupt noch wenig ausgebildet.

Diesen angenehmen Zuständen wurde mit Einem Schlage durch das große Hagelwetter ein Ende gemacht, welches im Jahre 1847 unsere Provinz heimsuchte. Dasselbe rüttelte die letztere aus ihrer Sorglosigkeit auf und es wurde schon im Jahre darauf von Marienwerder aus der Versuch zur Bildung einer Hagel-Versicherungs-Gesellschaft gemacht. Derselbe scheiterte jedoch an den jeder Sicherheit entbehrenden Zuständen jenes Jahres — es war das Revolutionsjahr 1848 — und mußte daher auf günstigere Zeiten verschoben werden. Sobald diese sich einstellten und im Jahre 1850 wieder geordnete Verhältnisse Platz gegriffen hatten, traten die Haupt-Direction der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Marienwerder und eine Anzahl angesehener Mitglieder dieser Gesellschaft, welche allen Theilen der Provinz angehörten, zusammen und gründeten (im guten Sinne des Worts) unter der Haupt-Direction dieser Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, mit dem Verwaltungspersonal und in den Räumen derselben die Hagelversicherungs-Gesellschaft für die Provinz Preußen. Der Geschäftsbetrieb wurde noch in demselben Jahre mit 106 Mitgliedern und einem Versicherungscapital von 629 050 Thalern eröffnet.

Die Beschränkung des Versicherungsgebiets auf die Provinz Preußen war das Resultat gewichtiger Gründe, welche auch heute noch ihre volle Geltung haben. Dieselben stützen sich vornehmlich auf die Thatsache: daß die geographische Lage der Provinz in sich abgeschlossen eine Hagel-Sozietät begünstigt, weil durch langjährige wissenschaftliche Beobachtungen festgestellt ist, daß die Hagelschäden auf dem europäischen Continent durchschnittlich mit der östlichern Lage abnehmen. Die Bedenken, welche neuerdings von gegnerischer Seite gegen dieses beschränkte Geschäftsgebiet erhoben worden, dürften schon Angesichts der 1178 Quadratmeilen desselben hinfällig erscheinen. Zum Ueberfluß werden sie aber auch durch die langjährige Praxis der Gesellschaft widerlegt: denn wie wäre die letztere sonst wohl während 27 Jahren in der Lage gewesen, die Entschädigungsfälle mit der allgemein anerkannten Liberalität zu erledigen und, wie wir nachweisen werden, zugleich im Durchschnitt dieser Jahre so billige Prämienbeiträge zu berechnen, wie bisher keine andere Gesellschaft.

Etwas Anderes ist es aber mit dem Uebelstande, daß in einzelnen Jahren zu hohe Prämienerhebungen stattgefunden haben und daß letztere überhaupt fortwährenden Schwankungen unterworfen sind. Dieser Uebelstand wird namentlich von den Actiengesellschaften immer wieder hervorgehoben und aus demselben nicht der Marienwerderer Gesellschaft allein, sondern allen Gegenseitigkeitsgesellschaften, auch den größten, ein Vorwurf gemacht und, wie zugestanden werden muß, ganz mit Recht. So betrugen die Nachschuß-Beiträge der Schwedter Gesellschaft, welche ein bedeutendes Versicherungsgeschäft in einem großen Theile Norddeutschlands betreibt, im Jahre 1853: 290 pCt., 1855: 80 pCt., 1859: 102 pCt., 1861: 85 pCt., 1867: 130 pCt., 1872: 86 pCt. außer anderen kleineren Nachschüssen. Auch die Norddeutsche Gesellschaft hat Nachschüsse von 15 bezw. 30, 60 und 80 pCt. erheben müssen, wobei noch in Berücksichtigung zu ziehen ist, daß dieselbe erst seit dem Jahre 1869 besteht und in Folge dessen das hagelreiche Jahr 1867 nicht mitgemacht hat, welches gerade in ihrem gegenwärtigen Geschäftsgebiete die verheerendsten Hagelwetter entsandt. Durch dieses eine Jahr 1867 erlitten die vier coalirten Actiengesellschaften zu Cöln, Magdeburg, Weimar und Berlin (von 1832) einen Reserven-Verlust von 1 884 681 M. und doch betrug das Versicherungscapital derselben 456 236 022 M. und letzteres war auf ein dieser bedeutenden Summe entsprechend großes Versicherungsgebiet vertheilt.

Dieses letztere Beispiel zeigt nun deutlich den Weg, auf welchem diese große Schwankungen in den Prämienbeiträgen am Sichersten vermieden werden können.

Eine Reserve von Einem Thaler auf 1000 Thaler Versicherungscapital will nichts bedeuten und in unserer Gesellschaft fielen denn auch die theuern Jahre 1869 und 1872, in welchen 2 Thlr. 14 Sgr. bezw. 2 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. ausgeschrieben werden mußten, nachweislich mit einem derartig mangelhaften Reservefonds zusammen und ähnlich wird es sich wohl auch in den gleichen Fällen bei den anderen Gegenseitigkeits-Gesellschaften verhalten haben.

Wie unter solchen Umständen selbst Landwirthe, welche Anhänger des Prinzips der Gegenseitigkeit sind, die Vortheile vergessen, deren sie in einer längeren Reihe von Versicherungsjahren bei unserer Gesellschaft theilhaftig geworden waren und lieber einer theuern Aktiengesellschaft beitraten, indem sie sagten: „Hier weiß man wenigstens, was man zu bezahlen hat" — so war das, wenn auch nicht in allen Fällen richtig gehandelt, im Ganzen doch erklärlich.

Unsere Gesellschaft hat sich nach jenen ungünstigen Jahren den großen Ernst der Sachlage nicht verhehlt. Sie hat aber die Abhilfe nicht erst gesucht, wo sie doch nicht gefunden worden wäre, d. h. also etwa in der Vergrößerung ihres Geschäftsbetriebes, sondern sie hat mit der Sicherstellung ihres jedesmaligen Geschäfts jenen vorhin angedeuteten, durch das Beispiel der Aktiengesellschaften vorgezeichneten, Weg beschritten. Es wurde das Ansammeln eines zur Versicherungssumme in angemessenem Verhältniß stehenden Reservefonds als eine conditio sine qua non hingestellt und demgemäß energisch durchgeführt.

Die Hauptdirektion hatte zum ersten Male die Genugthuung, im Rechenschaftsbericht des Jahres 1874 den Mitgliedern eine Reserve von 1 M. auf 104 M. Versicherungscapital nachzuweisen. Im Jahre darauf 1875 wurde dieselbe schon auf 1 pCt. erhöht und im letzten Jahre 1876 wurde der Reservefond nicht allein der erheblichen Vergrößerung der Gesellschaft entsprechend (die Versicherungszunahme in der letzten Campagne betrug über 1½ Millionen M.), sondern auch außerdem noch um 7 pCt. gegen das Vorjahr aufgebessert und beträgt demnach gegenwärtig 1 M. auf 93 M. Versicherungscapital.

Bei der Schwedter Gesellschaft verhielt sich die Reserve zur Versicherungssumme im vorigen Jahre wie 1 zu 654; vom letzten Verwaltungsjahr liegt leider nur ein mangelhaftes Material vor, aus welchem zu ersehen ist, daß der Prämienbeitrag 60 Pf. beträgt und danach kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß der Reservefonds ebenfalls aufgebessert ist. Die Norddeutsche Gesellschaft schließt im letzten Jahre, 1876, mit einer Reserve von 1 M. auf 910 M. Versicherungscapital ab.

Diese Reservefond-Frage war nun zwar die wichtigste, aber nicht die einzige, welche befriedigend gelöst werden mußte, um unserer Gesellschaft eine gesunde Entwickelung zu sichern. Denn indem sich letztere in den 1850er Jahren mehr und mehr entwickelte und in dem folgenden Jahrzehnt ihre größte geschäftliche Ausdehnung erreichte, hatte mit letzterer ein anderer Uebelstand gleichen Schritt gehalten: es bürgerten sich nämlich nicht wenige Versicherungen ein, welche zu oft entschädigt werden mußten. In der That hat es größere Güter gegeben, welche im Verlaufe von 5 aufeinander folgenden Jahren 3 namhafte Entschädigungen erhielten und eine Anzahl von kleineren bäuerlichen Versicherungen, welche fast alljährlich mit Ansprüchen an die Gesellschaft herantraten. In Bezug auf letztere glaubte die Gesellschaft Opfer bringen zu müssen, um das Hagelversicherungswesen unter den kleinen Besitzern überhaupt erst festen Fuß fassen zu lassen. Obgleich die Taxkosten zu diesen kleinen Entschädigungen in gar keinem Verhältniß standen, sie sogar hin und wieder überstiegen, so übernahm die Gesellschaft dieselben selbst noch in den Fällen, in denen der Schaden sich als nicht ersatzfähig erwies und prolongirte diese Versicherungen immer auf's Neue. Der Erfolg war denn schließlich der, daß solche Mitglieder auf dem besten Wege waren, die Gesellschaft als ein Provinzial-Wohlthätigkeits-Institut zu betrachten.

Diesen nicht erquicklichen Erscheinungen innerhalb der Gesellschaft wurde endlich durch den Beschluß der Generalversammlung vom 19. Oktober 1872 entgegengetreten, der die bekannten Zuschläge von 2/5, 4/5, 8/5, u. 16/5 zu dem nach dem Durchschnitt feststehenden ordentlichen Beitrage bei 2- bezw. 3-, 4- und 5maliger ersatzfähiger Verhagelung innerhalb der letzten 5 Jahre festsetzte. Es ist diese Bestimmung, welche unsere Gesellschaft übrigens mit anderen Versicherungs-Gesellschaften theilt, vielfach bemängelt worden und es lassen sich allerdings Fälle denken, in welcher sie zu Härten führen kann. In solchen außergewöhnlichen Fällen bleibt den Beschädigten aber immer noch die Berufung an die Generalversammlung und bei der großen Rücksicht, mit welcher die Gesellschaft von ihren Rechten den Mitgliedern gegenüber Gebrauch zu machen gewohnt ist, würde diese unzweifelhaft in's Mittel treten. Ueber die Zweckmäßigkeit jener Bestimmung im Allgemeinen jedoch herrscht schon jetzt nach einer nur vierjährigen Erfahrung kein Zweifel mehr und es hat sich dieselbe auch in den niedrigeren Prämien der letzten Jahre bereits geltend gemacht. (Schluß folgt).

Vermischtes.

— Wie telegraphisch gemeldet worden, ist der Reichstags-Abg., Reg.- und Geh. Legationsrath a. D. Dr. jur. Prosch am 19. zu Schwerin in Mecklenburg gestorben. Derselbe war am 30. August 1802 geboren. Seine Gymnasialbildung erhielt er auf dem Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster. Bis zum Jahre 1849 war er Mitglied der mecklenburgischen Landesregierung, dann Director im Finanzministerium. 1848 bis 49 war er Mitglied der mecklenburgischen Kammer; seit 1867 Mitglied des Reichstags, in welchem er zur nationalliberalen Fraktion gehörte. Außer politischen und volkswirthschaftlichen Abhandlungen in Zeitschriften hat Prosch eine größere Anzahl von Schriften verfaßt, die sich auf mecklenburgische Zustände und speziell die mecklenburgische Verfassungsfrage beziehen.

Paris. Das Grabdenkmal für Auber ist nun fertig; es besteht aus einer Pyramide aus schwarzem Mormor und trägt auf der Stirnseite die Inschrift: „Auber (Daniel François Esprit), geboren zu Caen am 29 Januar 1782, gestorben in Paris am 22. Mai 1871." Die Flächen der Rechten und Linken führen die Titel von 98 Compositionen des Meisters auf. Die festliche Aufstellung des Monuments auf dem Père-Lachaise erfolgt demnächst.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

22. Dezember.

Geburten: Sergeant Edmund Theophil v. Koczickowski, S. — Arb. Makowski, T. — Schuhmacher August Julius Pörschke, S. — Schiffsabrechnergehilfe Thomas Heinr. Holm, S. — Handelsmann Joseph Gabriel, T. — Lohndiener Johann Jul. Becker, S. — Arb. Wilh. Libuan, S. — Unehel. Kinder: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Andreas Christian Wiesstan in Schwetz mit Catharina Malczinska daselbst. — Losmann Michael Radelka alias Skotz in Vorwerk Antonshof mit Wittwe Charlotte Mischel daselbst. — Seemann Herrmann Valentin Sengstock mit Emma Laura Peters. — Kaiserl. Bank-Rendant Maximilian Wulff mit Ulrike Emilie Wokersien in Stettin.

Heirathen: Tapezier Julius Jacob Wenzel mit Amalie Mathilde Wilhelmine Krätke.

Todesfälle: S. d. Schiffs-Capitäns Richard Falcke, 5 J. — Caroline Schulz, 19 J. — T. d. Kaiserl. Werft-Bureau-Assistenten Carl Gotthilf Sorgatz, 4 J. — T. d. Maurerwittwe Johanna Carolus, geb. Bröcker, 12 J. — T. d. Seemanns Friedr. Kolinski, 2 J. — T. d. Tapeziers Jul. Herrmann Tybussek, 8 J. — T. d. Pferdebahn-Conducteurs Wilh. Palentin, 1 J. 8 M. — Arb. Johann Albert Trobl, 40 J. — T. d. Schuhmachers Jul. Jacob Schultz, 10 Tage. — Unehel. Kinder: 1 Mädchen und 2 Knaben.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Dezbr. Wind: OSO

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Dezember

	Grs v. 21.			Grs. v. 21
Weizen		Pr. 4½ conf.	104	104
gelber		Pr. Staatsschldsch.	92,20	92,20
April-Mai	225	223,50	Westp. 3½% Pfdb.	82,20	82,20
Mai-Juni	226	224,50	do. 4% do.	92,50	92,80
Roggen			do. 4½% do.	100,80	100,70
Dezbr.-Jan.	159	159,50	Berg.-Märk. Eisb.	78,20	78,20
April-Mai	164,50	164,50	Lombardenlez. Cp.	126	125
Petroleum			Franzosen	416,50	414
per 200 ℔			Rumänier	8	8,30
Dezember	53,50	49	Rhein. Eisenbahn	112,10	11,70
Rüböl Dez.-Jan.	77,20	77	Oester. Creditanst.	216,50	214,50
April-Mai	78,60	78,30	5% o. russ. engl. A. 62	81,20	80,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,80	52,70
Dezbr.-Jan.	55,80	55,50	Russ. Banknoten	149,85	248,90
April-Mai	57,90	57,50	Oest. Banknoten	161,30	161,20
Ung. Schatz-A. II.	74,80	74,50	Wechselcrs. Lond.	→	20,34

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. C. I. 53,20

Wechselcurs Warschau 8 Tage 250.

Fondsbörse: fest.

Meteorologische Depesche vom 22. Dezbr.

Uhr.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temp. C.	Bem.
8 Thorio	—	—	—	—	—	
8 Valentia	743,4	NNW leicht	wolkig	2,2	1)
8 Yarmouth	738,6	WSW leicht	wolkig	1,7	2)
8 St. Mathieu	742,1	NNW mäßig	bed.	8,0	3)
8 Paris	742,0	SSO schwach	Dunst	4,1	
8 Helder	742,2	OSO mäßig	bed.	0,4	
8 Copenhagen	751,4	ONO stürm.	wolkig	— 7,2	
8 Christiansund	756,0	OSO mäßig	klar	— 8,0	4)
8 Happaranda	769,8	SO leicht	klar	—32,6	
8 Stockholm	762,3	NNO stark	Schnee	—13,0	5)
7 Petersburg	770,5	O stille	klar	— 37,6	
7 Moskau	767,4	N stille	bed.	— 39,1	
7 Wien	739,7	W leicht	bed.	4,5	
8 Memel	753,7	O steif	bed.	—18,0	6)
8 Neufahrwasser	748,6	SO frisch	Schnee	— 11,6	7)
8 Swinemünde	746,4	SO leicht	bed.	—10,3	8)
8 Hamburg	747,8	O leicht	wolkig	— 7,8	9)
8 Sylt	749,9	ONO stürm.	bed.	— 5,5	
8 Crefeld	743,2	SO stille	heiter	0,4	10)
8 Cassel	746,0	NNO leicht	bed.	— 0,4	11)
8 Carlsruhe	744,7	SW leicht	bed.	0,8	12)
8 Berlin	746,5	N mäßig	bed.	— 4,3	
8 Leipzig	746,0	N leicht	bed.	— 4,6	
8 Breslau	742,9	NNO leicht	bed.	— 1,4	

1) Seegang leicht. 2) Seegang leicht, neblich. 3) See fast unruhig. 4) Seegang mäßig. 5) Nachts Schnee. 6) Abends Schneewehen. 7) Nachts Schneetreiben. 8) Swine festes Eis, Hafeneinfahrt frei. 9) Treibeis in der Elbe. 10) Reif, leichter Nebel. 11) Reif, Dunst. 12) Nebel.

Das Gebiet tiefen Drucks ist verkleinert und nach Schottland verschoben, am Canal ist das Barometer stark gestiegen, ein Theil des Minimums, das sich gestern in der Gegend der Schweiz bildete, liegt in Oesterreich und bedingt durch Zufuhr südlicher Luft im Osten eine Abnahme des Frostes an der deutschen Ostseeküste, während Central-Deutschland und Holland bedeutende Erkaltung zeigen. Ueber Süd-Skandinavien und der Helgoländer Bucht herrscht stürmischer Ostwind und in Aberdeen dauert der starke Oststurm fort, während die Ostküste Englands, die Niederlande und auch Hamburg ruhiges Wetter haben. Im Canal herrschen westliche, meist mäßige Winde.

Deutsche Seewarte.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß unser theures Großkind

Johanna Miehlke,

2 Jahre alt, heute, fern von ihren Eltern, an der Halsbräune gestorben ist.

Glabitsch, den 21. Decbr. 1876.

7123) **Gast** und Frau.

Heute Vormittag starb unser lieber Sohn **Julius** im siebenten Lebensjahre an der Diphteritis, welches wir allen Freunden und Verwandten tief betrübt anzeigen.

Marienwerder, den 21. Decbr. 1876.

Hermann Kuntze und Frau.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. d. Mts. ist heute in unser Firmen-Register eingetragen, daß die Firma J. G. Dressler (Inhaber der Kaufmann Johann Gottlieb Dressler zu Thorn) erloschen ist.

Thorn, den 18. Dezember 1876.

Königliches Kreis-Gericht
I. Abtheilung. (7060

Bekanntmachung.

Am 27. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr soll vor dem hiesigen Gerichtsgebäude ein Dreschkasten und eine Torfpresse im Wege der Auction meistbietend verkauft werden.

Dt. Eylau, den 7. Dezember 1876.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1877 werden die Bekanntmachungen, welche die Eintragungen in das hiesige Genossenschaftsregister betreffen durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig und die **„Danziger Zeitung"** veröffentlicht werden.

Mit Bearbeitung der die Führung dieses Registers betreffenden Geschäfte sind Kreisgerichts-Rath Franke und Kreisgerichts-Sekretair Morgenstern betraut.

Berent, den 19. Dezember 1876.

Kgl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1877 sind mit Bearbeitung der auf Führung der Handelsregister bezüglichen Geschäfte Kreisgerichts-Rath Franke und Kreisgerichts-Secretair Morgenstern beauftragt, und werden die die Handelsregister betreffenden Bekanntmachungen

a. durch den deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
b. durch die **„Danziger Zeitung"**

veröffentlicht werden.

Berent, den 19. Dezember 1876.

Kgl. Kreisgerichts-Deputation.

Subhastations-Patent.

(Versteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation.)

Der dem **Wilhelm von Lübtow** gehörige, zu Hohenfelde belegene, im Grundbuch sub No. 1 verzeichnete Schulzenhof soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. Februar 1877,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen ist 126 Hektar 41 Ar

Der Reinertrag und Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt:

Grundsteuer-Reinertrag 698 M. 37 ₰
Gebäudesteuer-Nutzungswerth 132 M.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anmelden.

Der Auszug aus der Steuerrolle sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in unserem Bureau No. IV b. in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 19. Februar 1877, Mittags 12 Uhr, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Lauenburg i. Pomm., den 16. Dec. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
v. Kitzing. (7120

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. Decbr. cr.,

sollen aus dem Forstrevier Ziegelwald, ¼ Meile vom Haff entfernt, etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

165 Stück starke Kiefern, Bau- u. Nutzhölzer,
2 „ Birken, Nutzholz,
81 Buchen und Kief. Klobenholz,
3 Birk. Knüppelholz,
405 Buch., Birk. und Kief. Reisig.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dörbeck.

Elbing, den 20. Decbr. 1876.

Der Magistrat. (7083

Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing.

Die stimmberechtigten Actionaire der Actien-Gesellschaft „Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing" werden hierdurch zu der am

Donnerstag, den 28. 1876, Nachmittags 3 Uhr,

in der Börse, Alter Markt, hierselbst stattfindenden ordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen

Tagesordnung:

Bericht des Aufsichtsraths über die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz. Wahl von zwei Revisoren.

Elbing, den 20. December 1876.

Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsraths der Actien-Gesellschaft „Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing".

Grunau. (7115

Preuß. Lotterie, I. Klasse 3. u. 4. Januar.

Hierzu Antheilloose ¼ 14 M., ⅛ 7 M., 1/16 3½ M., 1/32 1 M. 75 ₰ versendet

H. Goldberg,
Lotterie-Comt., Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Preisermässigung.

Die Original Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York

deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen auf allen Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist, sind nicht nur die **besten,** sondern jetzt auch

die billigsten Nähmaschinen,

welche sich im Handel befinden, und werden zu folgenden Preisen verkauft:

Die Neuen Familien-Nähmaschinen mit Hand- und Fußbetrieb

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Confections-Arbeiten, Mäntel-, Corsett-, Mützen- und Schirm-Fabrikation

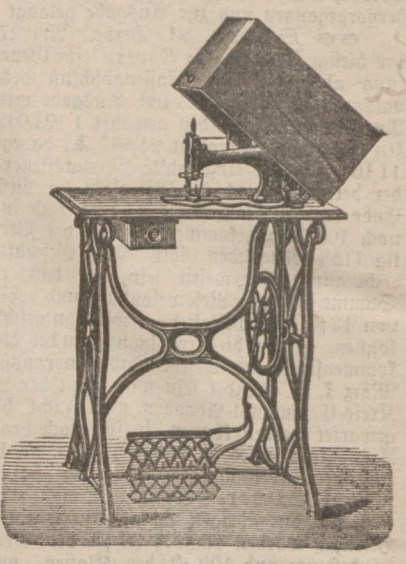
Mk. **85,** Mk. **93,** Mk. **110,** Mk. **120,**

Medium-Nähmaschinen

für Schneider, Schuhmacher, Tapezierer ꝛc.

Mk. **135.**

Bei Baarzahlung 5 % Rabatt.



G. Neidlinger, Langgasse No. 44,

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

Auf Wunsch werden obige Maschinen bei entsprechender Anzahlung gegen wöchentliche Abzahlungen von M. 2 abgegeben und alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Umtausch gegen Original Singer Maschinen in Zahlung mit angenommen. (4347

Restaurant Lipinski.

Hundegasse 113, auch Eingang Langgasse 27,

neben dem Polizei-Präsidium.

Unterzeichneter erlaubt sich ganz ergebenst einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß Sonnabend den 23. December d. J. sein Restaurant, welches eins der größten Danzigs ist und aufs comfortabelste eingerichtet ist, eröffnet wird und bittet das Wohlwollen, welches ihm auf Zinglershöhe in so reichem Maße zu Theil wurde, auch auf sein neues Lokal gütigst übertragen zu wollen.

Cösliner Bier à Glas 15 Pfg.
Nürnberger Bier à Glas 25 Pfg.
von J. G. Reiff aus Nürnberg.

Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr à Couvert 60 und 80 Pfg.
Große Auswahl auf der Speisekarte bei den **soliden Preisen.**
Zwei Wiener Billards die Stunde 60 Pfg.
Familien-Salon auch für geschlossene Gesellschaft.

Hochachtungsvoll

Lipinski.

7015)

Zum Feste

empfehle mein reich sortirtes

Lager von sämmtlichen Schuhwaaren

in Zeug, Leder, Filz, Goldkäfer ꝛc. Als besonders zu Geschenken sich eignend empfehle einen hochfeinen Kalber Damen-Stiefel mit Doppelsohlen, franz. Absatz, neueste Façon (garantirt wasserdicht) zu dem billigen Preis von **Rmk. 11 pro Paar.** Gleichzeitig empfehle mein Lager in Herren- und Knaben-Stiefeln zu den billigsten Preisen.

1. Damm 1. C. Scheibner, 1. Damm 1.

Oertell & Hundius, Langgasse No. 72,

Schuhwaaren jed. Art.
Herrenstiefel, Filzschuhe,
Holzsohlenschuhe, Filzsohl.,
Gummischuhe, Filzgallosch.
Pferdegeschirrartikel,
Schlittengel., Roßschweife,
Schlittenglocken, Gurte,
Chabracken, Decken, Sättel,
Eiserne Bettgestelle,
do. Waschk. v. 2,50-23,75 M.,
Wagenlatern., Taschenlat.,
Lampen jeder Art,
Petroleum-Kochapparate,
Stallaternen, Stalllamp.,
Galanterie- u. Kurzwaar.,
Kinder- u. Puppenwagen,
Krankenwagen, Closets,
Faullenzer, Fußbänke,
Jagdtaschen, Jagdflaschen,
Jagdröcke von 6—10 M.,
Reiseeffecten ꝛc. Cabas-Handkoffer v. 1¼—8 M.
Werthsch.- u. Kinderschürz.,
Luftkissen, Plaidriemen,
Taschen jeder Art,
Hundehalsbänder, Lamp.,
Vogelgebauer, Patentzang.
Blech- u. Lackirwaaren,
Schaukel- u. Räderpferde,
Schultaschen, Tornister ꝛc.

en gros & en détail zu unseren bekannten soliden Preisen empfohlen.

Beste Fleischhackmaschinen, **Blumentische, große Koffer,** sowie auch eine Partie **Schuhwaaren** für Damen, Herren und Kinder verkaufen wir zu **enorm billigen** zurückgesetzten Preisen. Darunter Hausschuhe mit Wolllutter in guter Waare. **Beste Petroleum- und Koch-Apparate** zu sehr billigen Preisen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Wieland, 3 Januar | **Frisia,** 17. Januar | **Pommerania,** 31. Jan.
Herder, 10. Januar | **Gellert,** 24. Januar | **Suevia,** 7. Februar

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 500,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens u. Westküste Amerikas.**
Lotharingia, 27. December. — **Allemannia,** 8. Jan. — **Saxonia,** 22. Januar.
und weiter regelmäßig am **8.** und **22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg,

Admiralitätsstraße No. 33/34, (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80. und **E. Haubuß** in Stettin. (2063

Submission auf Schwellen.

Es soll die Lieferung von

17850 lfd. M. Langschwellen — 210 Mm. / 120 Mm.
6400 Stück Querschwellen — 120 Mm. / 120 Mm.

aus fettem preußischen Kiefernholz abseiten der

Hamburg-Altonaer Pferdebahn-Gesellschaft

per Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind am Büreau des Herrn Ingenieur **George Westendarp, Hamburg, Neuerwall No. 41.** in Empfang zu nehmen.

Hamburg, den 20. Decbr. 1876.

George Westendarp,
E. E. Herrmann. } Ingenieure.

Der **Balsam Bilfinger***) ist ausgezeichnet für **Rheumatisch- und Gichtleidende** und kann denselben allen Kranken als das **zuverlässigste** und **wirksamste** Mittel empfehlen.

20. April.

K. Hagspirl,
Photographische Kunst-Anstalt
in Nieserhofen.
Station Harbaghofen, West-Allgäu.

*) Zu beziehen durch
Herrn **Richard Lenz,**
No. 43. Brodbänkengasse No. 43.

Eine kostbare Gemme, in reiner Goldeinfassung ist Kohlenmarkt 30, für 18 ℛ zu verkaufen.

Passend. Weihnachtsgeschenk!

Loose à 3 Mark zur Hannoverschen

Zoolog. Garten-Lotterie.

Ziehung am 29. Decbr. cr.

Zur Verloosung sind bestimmt:

1 Hauptgew. im Werthe v.		10,000 M.
2 Gewinne do. von je 3000 M.	=	6000 M.
5 Gewinne do. von je 2000 M.	=	10,000 M.
8 Gewinne do. von je 1500 M.	=	12 000 M.
6 Gewinne do. von je 1000 M.	=	6000 M.
10 Gewinne im Werthe von		3600 M.
30 Gewinne im Werthe von		3000 M.

sowie 1220 sonstige werthvolle Gewinne.

A. Molling,
5768) Generaldebit in **Hannover.**

Teppich-Ausverkauf.

Breitgasse 104, 1 Tr.,

werden eine Parthie Sopha- und Salon-Teppiche zum Fabrikpreise verkauft. Sopha-Teppiche 2 Ellen br., 3 Ellen l., v. 5 ℛ an.

Verzügl. flaschenreifes Grätzer, Erlanger, Königsberger, Cösliner, Pilsener,

Danziger Actien und Baiersch Bier empfiehlt bei billigster Preisberechnung frei in das Haus.

W. v. Jaroczynski,
Haupt Bier-Depot, Breitgasse 17.

Vorzügliche Spickgänse

empfiehlt

Carl Schnarcke.

Feinste Maroccan. Datteln

empfing so eben

Carl Schnarcke.

Malaga-Weintrauben, Valencia-Apfelsinen

empfiehlt (7101

Carl Schnarcke.

Petroleum,

prima Qualität, offerire in Original-Gebinden u. ausgewogen billigst.

E. F. Sontowski, Hausthor Nr. 5.

Englische Kaminkohlen

sind bei Abnahme von ganzen und halben Lasten à 57 M. pro Last fr. Haus abzugeben, im Comtoir Röpergasse No. 23. (7122

Ca. 150 Ctr.

helle Malzkeime,

sind zu verkaufen in der Brauerei von **Kaemmerer, Pfefferstadt.**

Ein Hotel I. Ranges

in **Danzig,** 24 Fremdenzimmer ꝛc. **comfortable** eingerichtet, soll schleunigst für einen **billigen** Preis bei 24- bis **30,000 Mk. Anzahlung** verkauft werden durch **Th. Kleemann, Danzig,**
7121) Brodbänkengasse 33.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1877 **Zwei Commis,** tüchtige Verkäufer und **Zwei Lehrlinge.**

7128) **B. Blumenthal.**

Zum 1. Februar oder später sucht ein jung. Mann im Alter von 25 Jahren, der seit 5 Jahren bei der Landwirthschaft thätig, eine Stelle als **erster Inspektor.** Offert. unter A. Z. postlagernd **Liebstadt** Ostpreußen.

Ein junger gebildeter **Landwirth,** deutsch und polnisch sprechend, sucht zum 1. Januar 1877 oder später eine **erste** resp. **alleinige Inspectorstelle.**

Gef. Offerten werden unter 7091 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann sucht nach Beendigung seiner Lehrzeit in e. bies. Getreidegeschäft anderw. Stell. Adr. w. u. 6943 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein junger Kaufmann,

29 Jahre alt, Inhaber eines rentablen Geschäfts, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, welche auf dies reelle Gesuch reflectiren, auch Vermögen besitzen, wollen vertrauungsvoll ihre Adresse nebst Photographie einsenden unter **B. H. 24** postlagernd **Stralsund.** Brief sowie Photographie erfolgt unter strengster Discretion zurück (6769

Einen j., verh. Gärtner mit guten Zeugn. w. n. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Eine Besitzers-Tochter, groß u. kräftig, die die Wirthschaft auf einem großen Gute erlernt hat u. darauf 2 J. a. e. Stelle war, empfiehlt für solche Stell., wo sie zur Fam. geh., **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet zum 1. Januar k. J.

Placement in einem Leinen- und Wäsche-Geschäft. Selbstgeschriebene Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Littr. **7010** entgegen.

Restaurant Lipinski, Hundegasse 113,

auch Eingang Langgasse 27.

Cösliner Bier à Glas 15 ₰.
Reiff'sches Bier aus Nürnberg à Gl. 25 ₰.
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr à Couvert 60 u. 80 Pfg.
2 Wiener Billards p. Stunde 60 ₰.
Große Auswahl auf der Speisekarte.

7125) **Lipinski.**

Restaurant du Passage, 1. Damm No. 2.

Heute

Großer Empfangsabend

der **neu** eingetroffenen **Königin — Pomare. —**

Nur gediegene **Praktikanten** werden zugelassen

R. Schmidt.

Heute Sonnabend u. Mittwoch, d. 3. Feiertag

Tanzkränzchen

im kl. Saale d. Selonke'schen Etablissements. Anf 8 Uhr. Ende 2 Uhr. **H. Bornacky.**

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck

wozu ergebenst einladet (7129

H. C. Schulz, Breitgasse 118.

Selonke's Theater.

Sonnabend, den 23. December.

Zum Besten der Ueberschwemmten Elbings.

Vorletztes Gastspiel des berühmten **deutsch-polnisch-jüdischen Männergesang-Quartetts,** bestehend aus den Herren **N. Schwarz** u **Gebr. Semmel.** u. A.: **Debohra,** oder **Christ und Jüdin.** Schauspiel in 8 Bildern.

Für die Nothleidenden der Elbinger Niederung und Elbings sind ferner eingegangen: von C. P. 6 M., Am Geburtstage bei Herr Bolwahn gesammelt 18 M., H. C. 10 M., Otto Jantzen 5 M., A. H. 3 M., Ungenannt 2 M., K 3 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 3 M., Hintz, Inspector, 3 M., G. B. R. 6 M., O. P. 3 M., Ungenannt 3 M., E. Schultz, 3 M., Rich. Hausadowski, K. Laz.-Inspector, 1 M. 50 ₰, Wetzel 6 M., vom Sammtisch im Gambrinus 16 M., O. C. 3 M., W. J 9 M., Wwe. J. M. 30 M., D. S. 10 M.

No. 10 109

kauft zurück die Exped. dieser Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.